

# Gemeinde-Forum 16.02.2016

---

## **Ankommen, Musik, Begrüßung**

Der **Posaunenchor** eröffnet den Abend mit zwei Stücken.

### *Begrüßung durch Pfarrer Ulrich Dewitz*

Bevor Pfarrer Ulrich Dewitz danach das Wort ergreifen kann, ereignet sich eine kleine Episode, die fast wegweisend ist, weshalb sie ins Protokoll Eingang finden soll. Ein kleines Kind läuft schluchzend durch den Saal und sagt zu seiner Mutter: „Ich will nicht nach Hause.“ Pfarrer Dewitz geht darauf ein mit den Worten: „Wenn das das Motto des Abends ist, dann ist es ein gelungener Abend.“

Er begrüßt die Anwesenden, freut sich über die zahlreichen Besucher des Gemeinde-Forums sowie über die Teilnahme der Bürgermeister und informiert, dass Dekan Sebastian Berghaus leider erkrankt sei und es bedaure, nicht teilnehmen zu können. Anwesend sind Pfarrerin Gabriele Waldbaur/Rottweil (seine Stellvertreterin) sowie Heinz Elsässer/Tuttlingen (Vorsitzender der Bezirkssynode).

Auch der für den Abend vorgesehene Moderator Pfr. E. Graf ist leider erkrankt. Daher führen Pfarrerin Esther Schaaf, Pfarrer Ulrich Dewitz und der spontan hinzugeeilte ehemalige Pfarrer der Gemeinde, Pfarrer Niels Hoffmann (Wehingen), durch den Abend.

### *Begrüßung durch Heinz Elsässer*

Alle acht Jahre besuchen die Dekane im Rahmen der Visitation ihren Bezirk. Sie möchten die Gemeinden über einen längeren Zeitraum mit Rat und Tat begleiten.

Das Gemeindeforum stellt den Beginn der Visitation dar. Es kann in einer Art Bestandsaufnahme und Blitzlicht zeigen, wer die Gemeinde ist, wo ihre Stärken und ihre Sorgen liegen.

Das Dekanat steuert die Außensicht der Kirchengemeinde bei und gibt Impulse für weitere Überlegungen: Was soll geschehen? Was wollen wir anpacken? Welche Ziele stecken wir uns?

Das heutige Ziel sei, so Heinz Elsässer: zu hören und zu sehen, Eindrücke und Situationen mitzunehmen, eine Momentaufnahme zu erhalten.

### *Programmorschau durch Pfarrer Ulrich Dewitz*

Die letzte Visitation liege sechseinhalb Jahre zurück, so Pfarrer Ulrich Dewitz. Damals seien die vier Orte, die zusammen die Kirchengemeinde bilden, das eigentliche Thema gewesen: Aldingen, Aixheim, Denkingen und Frittlingen.

Danach bittet er die Kirchengemeinderäte aufzustehen und Brigitte Hauser, die zweite Vorsitzende des Kirchengemeinderates.

Das Programm des Abends besteht aus drei Teilen:

- Teil 1: Sagen, wer wir sind.
- Teil 2: Wie nehmen Menschen der Gemeinde uns wahr?

- Teil 3: Mit Ihnen ins Gespräch kommen.

## Teil 1: Wer sind wir?

Pfarrerin Esther Schaaf spricht über das Thema „Supergemeinde“ vor dem Hintergrund einer kleinen Geschichte: Muhamad Ali, der Boxweltmeister, wurde bei einem Flug dazu aufgefordert, den Sitz aufrecht zu stellen und den Gurt anzulegen. Seine Weigerung kommentierte er der Stewardess gegenüber mit den Worten: „Superman braucht keinen Sicherheitsgurt.“ Ungerührt antwortete die Stewardess: „Superman braucht auch kein Flugzeug.“

### Lichtbildervortrag

Die (Super-)Gemeinde stellt sich zuerst mit einem Lichtbildervortrag vor: „Bilder unserer Gemeinde 2015“.

Andreas Lehmann und Sven Wolfsberger haben die Bilder zusammengestellt und mit Musik unterlegt. Der Bilderbogen ist weit gespannt und reicht von Portraits der Hauptamtlichen in ihrem Aufgabenfeld zur Kirchenmusik, Konzerten und Musikveranstaltungen, Bibelleseabenden, dem Kirchengemeinderat, den Hauskreisen, den Weihnachtsveranstaltungen, dem Christvesperchor, dem Christbaumsammeln, der Kinderkirche, dem Kinder DAF, dem Kindermissionsfest, den Kindergärten, dem Aldis-Treff, den Pilgertagen, der Gemeindefreizeit, der Kirche im Grünen, dem Männerkreis, der Mädchenjungschar, der Jungschar, den Konfirmanden bis zur Vater-Kind-Starzelfreizeit. Dabei enthält er nicht nur Fotos, sondern auch kleine Videosequenzen, beispielsweise die einer fröhlichen Schlittenfahrt im Winter. Auch Bilder der Kirchenrenovierung im Jahr 2013 sowie des Public Viewing zum WM-Finale finden ihren Platz im großen Bilderkreis.

### Kanon

Pfarrerin Esther Schaaf bedankt sich und leitet über zu einem Kanon, den Herr Erich Vosseler anleitet: Lobet und preiset ihr Völker den Herrn.

### Anspiel durch die Theatergruppe

Der Schatz jeder Gemeinde, so Pfarrerin Esther Schaaf, sind die ehrenamtlichen Mitarbeiter.

Auf der Grundlage einer Mitarbeiterbefragung hat Diakonin Karin Pohl ein Anspiel geschrieben, das von einer kleinen Theatergruppe aufgeführt wird: „Freud und Leid in der Mitarbeit“, so heißt es. Hartmut (60 Jahre, überzeugt, Hauskreis), Maria (43 Jahre, innovativ, will vorwärts) und Lukas (jung, cool, im Jugendbereich aktiv) sind die Charaktere. Ausführende sind: Ina Wolfsberger, Nadine Rechling und Lukas Stadler.

Die Themen sind vielfältig: Wo ist der beste Platz im Gottesdienst? Wie finden sich die Jungen in der Predigt, in den Liedern, im Ablauf wieder? Wer spricht mit ihnen oder mit den eher seltenen Kirchgängern im Abspann nach dem Gottesdienst, wenn dort doch immer die Gleichen zusammenstehen? Die Verantwortung für die Mitarbeiter ist hoch, der Spielraum beim Umsetzen groß. Bringen sie sich ein, wird ihre Arbeit gerne angenommen. Wo wird konstruktiv nach vorne gedacht? Das „Wir“ der Mitwirkenden ist immer auf wenige Schultern verteilt, immer ziehen dieselben Mitarbeiter den Karren. Neue Mitarbeiter sollten sein wie eierlegende Wollmilchsäue: intelligent, begabt, kommunikativ und inklusionierend, damit sie überall eingesetzt werden können.

Bei der Überlegung, was in der Gemeinde alles initiiert wird, wird den Charakteren des Theaterstücks fast schwindlig: „da haben Gemeindeglieder die Flüchtlingsarbeit an 2 Orten initiiert und sind immer noch voll dabei, wir haben Angebote vom Krabbelalter bis zu dem Alter, wo du nicht mehr krabbeln kannst. Wir veranstalten Konzerte und Vorträge, dinieren bei Candle-Light, rauschen mit den Buben das Klippeneck runter und verteilen Plätzchen an Einwohner – auf dass die Liebe Gottes unter die Menschen kommt – und das alles hauptsächlich durch ehrenamtliches Engagement!“ Wir können stolz auf uns sein, so der Konsens.

Die Kinder und Jugendlichen der Gemeinde hängen an der Kinderferienwoche: Letztes Jahr, so erfahren die Besucher des Gemeinde-Forums, haben sich 63 junge Leute fürs Kinderferienwochen-Projekt gemeldet und 172 Kinder glücklich gemacht. Am Familiengottesdienst nahmen 700 Menschen teil.

Die Jugendlichen ihrerseits haben von 3 kg Butter und weiteren Zutaten Plätzchen gebacken und mit diesen die Senioren im Altersheim besucht, mit ihnen gesungen und gebetet. Für alle Alter eine Freude.

\*\*\*\*\*

Pfarrerin Esther Schaaf bedankt sich für die ehrliche und lebendige, eindrückliche und bunte Bilderserie.

Was gehört dazu, was war neu, was sehe ich in der Gemeinde – auch kritisch, so fragt sie in die Runde und fordert die Anwesenden auf, die Zettel auszufüllen, die auf jedem Sitzplatz ausgelegt waren.

Während Hans-Jörg Haller am Flügel spielt, beantworten die Anwesenden die Fragen auf den bunten Fragebögen:

- Neu ist für mich heute Abend...
- Das sehe ich kritisch in unserer Kirchengemeinde...
- Das gefällt mir an unserer Kirchengemeinde...

## Teil 2: Wie nehmen Menschen uns wahr?

Der Blick von außen war das Thema des zweiten Teils des Abends. Stellvertretend für die Kirchengemeinde waren sechs Bürger geladen, unabhängig von Rang und Namen, Amt und Würden, Geschlecht, Alter oder konfessioneller Ausrichtung – ein bunter Querschnitt durch die Bevölkerung. Befragt wurden sie spontan, es waren also zuvor keine Absprachen erfolgt, sodass die Antworten direkt aus der unverstellten Eingebung und ganz offen erfolgten.

Moderiert wurde die Runde von Pfarrer Niels Hoffmann, einem ehemaligen Pfarrer der Aldinger Kirchengemeinde, der inzwischen die evangelische Kirchengemeinde in Wehingen leitet.

Die sechs Gäste: Marc Molsner, Markus Haller, Maria Gabor, Ralf Fahrländer, Tanja Köhler, Werner Dangel.

Einleitend erklärt er nochmals die Aufgabe, sich zu überlegen, wie die Kirchengemeinde von außen wahrgenommen wird, und zwar unter dem Thema: „So seid Ihr“.

Freundlich muntert er die Gäste zur Beantwortung der ersten Frage auf und bittet sie, sich dabei ganz kurz vorzustellen. Die Stimmung ist heiter und entspannt, die Gäste stehen gelassen auf der Bühne.

### *Erste Frage: Was war mein erster Kontakt mit der Kirchengemeinde?*

**Werner Dangel** (Katholik, Aldingen) ist bereits vor 15 Jahren nach Aldingen gekommen. Der Kontakt zur evangelischen Kirchengemeinde ist über das Evangelische Jugendwerk entstanden. Sein Eindruck: „Die Kirchengemeinde lebt, hier ist viel los.“

**Marc Molsner** (Jugendreferat und Flüchtlingsarbeit) kam schon vor 13 Jahren über die Kinderferienwoche in Kontakt mit Karin Pohl und berichtet, er sei sehr beeindruckt gewesen. Anknüpfungspunkte mit der Kirchengemeinde gebe es außerdem über die Flüchtlingsarbeit.

**Tanja Köhler** (ursprünglich aus Spaichingen, jetzt Denkingen) lebte 20 Jahre fern der Heimat und kam im Jahr 2008 in unsere Gegend zurück. Zehn Jahre lang war sie aus der Kirche ausgetreten. Ihr erster Kontakt erfolgte, so erzählt sie schmunzelnd, beim Einkaufen. Zu ihrem Erstaunen unterhielt sich ihr Sohn plötzlich fröhlich mit einer sehr aufgeschlossenen Frau, die sich beim folgenden Vorstellen als die Diakonin Karin Pohl herausstellte. Sie sei beeindruckt gewesen, erzählt Tanja Köhler.

**Ralf Fahrländer** (Bürgermeister, Aldingen): Schon während seiner Zeit als Kämmerer stand er mit der evangelischen Kirchengemeinde im Austausch. Nach seiner Wahl zum Bürgermeister war es zuerst Brigitte Hauser, die zweite Vorsitzende des Kirchengemeinderats, mit der er in Kontakt trat. Eine kleine Anekdote fügt er bei: Frau Hauser schenkte ihm damals ein Holzkreuz. Es steht etwas instabil und fällt hin und wieder um, was ihm als kleine Mahnung dafür dient, es sei an der Zeit, nun wieder einmal innezuhalten.

**Markus Haller** (Zimmermeister, Aldingen) lässt die Frage nach dem ersten Kontakt offen. Dies verwundert nicht, denn er ist, so sagt er, vor rund 50 Jahren in Aldingen geboren, und hofft, noch lange hier zu bleiben.

**Maria Gabor** (Denkingen, katholisch, verheiratet) kam durch ihren evangelischen Mann, Siegfried Gabor, mit der Kirchengemeinde in Kontakt. Er nahm an der Lektorenausbildung teil. Dadurch haben sie beide den Wert des Wortes kennengelernt.

### *Zweite Frage: Sie kommen aus verschiedenen Orten: Wie nehmen Sie die Kirchengemeinde wahr?*

**Ralf Fahrländer** spricht davon, eine Gemeinde wahrzunehmen, „die unheimlich aktiv ist“, getragen von einer großen Kraft. Einer Gemeinde, die aus eigener Kraft überzeugen könne. Ganz besonders fällt ihm das bei der Jugend auf. „Es ist noch nicht alles verloren“, ginge ihm bei dem Gedanken an diese Jugend durch den Kopf, zu der er die Kirchengemeinde beglückwünschen wolle. Die Jugendlichen würden durch die Kirchengemeinde unterstützt, ihre Kraft in sich zu finden und ihre Interessen in sich zu finden.

**Tanja Köhlers** Worte fallen nicht weniger deutlich aus. Sie spricht davon, dass sie noch nie eine Gemeinschaft erlebt habe, der es gelänge, Moderne und Tradition zu verbinden. In dieser Kirchengemeinde sei jedoch genau dies möglich. „Ihr verblüfft mich“, so sagt sie, und fährt fort: „Das finde ich mega.“ Besonders nahe ginge ihr, dass das Christliche hier echt sei, nicht etwa aufgesetzt.

Im Gottesdienst sei er nicht so häufig, gibt **Markus Haller** unumwunden zu. Das erleichterte Lachen aus dem Saal lässt vermuten, dass seine Ehrlichkeit freundlich aufgenommen wird. Ginge er aber in die Kirche, so fährt Markus Haller fort, fühle er sich immer gut aufgehoben. Der Gottesdienst gebe ihm viel, sein Glaube gebe ihm viel. „Man wird für voll genommen“, fasst er zusammen.

Sie wundere sich, dass man sie eingeladen habe, leitet **Maria Gabor** ihre Stellungnahme ein. Was sie an der evangelischen Kirche insgesamt nicht gut fände, seien die geschlossenen Kirchentüren. Sobald der Gottesdienst beendet sei, würden die Kirchen abgeschlossen. Was aber sei mit jenen Gläubigen, die in die Kirche gehen wollten, um zu beten. Oder auch einfach nur die Wartezeit auf den nächsten Bus überbrücken wollten: Sie seien ausgeschlossen. Dies sei in katholischen Kirchen ganz anders. Dort seien die Türen offen. Wer beten wolle, könne eintreten. Vor vielen Jahren, sie war damals 15 Jahre alt, wollte ihr ihre evangelische Freundin, Marianne Hauser, die Kirche zeigen. Doch die Kirche war geschlossen; daran erinnere sie sich bis heute.

Dies jedoch sei der einzige Kritikpunkt: Was ihr gefalle: Die Kirchengemeinde sei für alle Menschen offen und gehe sehr auf die Bürger zu. Sie frage nicht nach der Konfession, sei menschenfreundlich und sehr aktiv. Sie unterstütze die Jugendlichen und helfe ihnen, ihre Talente zu entdecken. Als Beispiel erwähnt sie Roman Kimmich aus Denkingen, der sich im Rahmen der Jugendarbeit, so vermutet sie, seiner schauspielerische Begabung bewusst wurde und inzwischen ein Schauspielengagement in Stuttgart habe.

Er sei ja ebenfalls Katholik, allerdings in Aldingen, so fährt **Werner Dangel** fort, und freue sich über die gute und sehr offene Zusammenarbeit sowie den engen Kontakt mit der evangelischen Kirchengemeinde. Gemeinsame Veranstaltungen seien etwa der ökumenische Kreuzweg oder der Freundeskreis Miteinander.

**Marc Molsner**, Jugendreferent von kommunaler Seite und zuständige für die Flüchtlingsarbeit in Aldingen, sieht einen guten Raum für Jugendliche in der Lebenswelt Aldingen. Die evangelische Kirche und die Kinderferienwoche seien ihm als guter Partner sehr bewusst, von ihr gingen wichtige Initiativen aus. Gerne würde er das Netzwerk noch weiter verstärken, auch hinsichtlich der Flüchtlingsarbeit. Er wünscht sich, den Blick in Richtung Islam sorgsam zu öffnen.

### **Dritte Frage: Welche drei Wünsche hätten Sie an die Kirchengemeinde?**

Spontan und ohne jedes Zögern führt **Tanja Köhler** konkret ihre drei Wünsche an:

1. Die Kirche möge den Eltern kein schlechtes Gewissen machen. Ihr Sohn kenne sich in der Bibel schon besser aus als sie sich, so erklärt sie schmunzelnd.
2. Sie wünsche sich „eine Hand“. Nach ihrem Kirchenaustritt habe sie sehr viel nachgedacht und lange überlegt, bevor sie letztes Jahr wieder in die Kirche eingetreten sei. Den Schritt habe sie gemacht, weil die Pfarrerin ihr die Hand gereicht und den Anstoß gegeben habe, es jetzt zu tun. Danke in dieser Form an die Pfarrerin, genau das habe sie gebraucht.
3. Zuletzt der Wunsch, die Kinderferienwoche möge unbedingt beibehalten werden: „Das ist fantastisch!“ Außerdem sei schließlich der ganze Familienurlaub terminlich schon auf die KiFeWo abgestimmt.

Diesen Faden nimmt **Maria Gabor** direkt auf. Sie habe vier katholische und vier evangelische Enkel und frage sich, ob auch diese wohl bei der KiFeWo mitmachen dürften, obwohl sie in Tübingen ansässig seien? Die Antwort lässt nicht auf sich warten: „Ja“ schallt es laut aus dem Publikum.

**Markus Haller** wünscht sich, man möge die Menschen in Bezug auf ihre kirchliche Einstellung nehmen, wie sie seien. Manche würden etwas übertreiben, manche seien etwas streng, manche würden es perfekt machen.

Ganz wichtig scheine es ihm, so **Ralf Fahrländer**, den Fokus weiterhin auf die Jugend zu richten. Die Kinder im Kindergarten würden wir erreichen, aber bei den Jugendlichen müsse die ganze Gesellschaft mitarbeiten.

**Marc Molsner** wünscht sich, die Netzwerkarbeit und die Zusammenarbeit möge weiterwachsen. Die Kirche sei ein starker Partner, der zudem aus Menschenliebe mitarbeite – auch für die Flüchtlinge.

Und nun, so leitet der Moderator, Pfarrer Niels Hoffmann, mit einem Schmunzeln zum letzten Gast über, hätten die Katholischen das letzte Wort:

**Werner Dangel** lässt sich nicht lange bitten, sondern geht direkt auf den Impuls ein, um zu bekräftigen, dass alle Christen den gleichen Glauben hätten. Er wünsche sich, dass sie schon als Kinder gemeinsam lernen, zusammen etwas machen, ganz unabhängig von der Konfession.

Pfarrer Niels Hoffmann bedankt sich bei allen Gästen sehr herzlich für den hilfreichen Blick von außen auf die Kirchengemeinde; die Gesprächsrunde ist beendet.

\*\*\*\*\*

### Kirchenchor

Pfarrer Ulrich Dewitz bedankt sich und kündigt den Kirchenchor an: Psalm 146, Lobe den Herren.

### Pause

Nun hätten sich alle eine Pause verdient, so Pfarrer Ulrich Dewitz, denn: „Begegnung ist wichtig und diese geschieht in der Pause.“ Es gebe etwas zu essen und zu trinken.

Er hat nicht zu viel versprochen, denn neben einer Auswahl an alkoholfreien Kaltgetränken, werden riesige Platten mit köstlich belegten Laugenstangen angeboten, die in den Pausengesprächen vielfach gelobt werden.

## Teil 3: Wir möchten mit Ihnen ins Gespräch kommen

Nach der Pause geht die Arbeit in kleinen Gruppen weiter. Die Aufteilung in Kleingruppen erfolgt nach einem Farbschema. Auf jedem Sitzplatz lagen kleine farbige Fragebögen, die am Ende des ersten Teils des Abends schon ausgefüllt wurden. Entsprechend der Farbe des Fragebogens finden sich die Gruppen für eine halbe Stunde zum Gespräch zusammen.

Die zuvor durchgesehenen Fragen dienen als Grundlage für die Diskussion:

- Für mich war heute Abend neu?
- Wie sehe ich die Kirchengemeinde in 10 Jahren?

Die Ergebnissicherung erfolgt durch Protokolle je Kleingruppe. Sie dienen als Grundlage für die Frage: Welche Wege wollen wir gehen in den nächsten Jahren?

## Abschluss

Brigitte Hauser, zweite Vorsitzende des Kirchengemeinderats, spricht abschließende Dankesworte an Herrn Elsässer und Frau Waldbaur, an die Talkrunde, an Pfarrer Niels Hoffmann, an alle, die sich musikalisch beteiligt haben, an Herrn Erich Vosseler, an Hans-Jörg Haller, die Band, die wir noch hören werden, und an jene, die das Anspiel gemacht haben, an Sven Wolfsberger und Andreas Lehmann für die Gemeindebilder, an diejenigen, die hinter den Kulissen gestern schon ganz viel getan haben, an alle Anwesenden, die mitgedacht und mitdiskutiert haben, an Frau Schimmer fürs Protokoll. Jedem könne man, so fährt sie fort, ein Geschenk überreichen, exemplarisch solle dies jedoch bei zwei Personen, die sie nach vorne bittet, der Fall sein: bei Karin Pohl, die das Anspiel geschrieben und viel organisiert habe, und bei Birgit Springer, der das Catering zu verdanken ist.

Danach erinnert sie an unsere Gemeinschaft und daran, dass unsere Mitte Jesus Christus ist.

\*\*\*\*\*

Herr Ralf Fahrländer, als Bürgermeister Vertreter der bürgerlichen Gemeinde, übergibt Pfarrer Ulrich Dewitz ein Geschenk und spricht aus, wie sehr er die Partnerschaft mit der Kirchengemeinde schätze.

\*\*\*\*\*

Zum Abschluss spielt die Band das Lied „Mittelpunkt“:

Protokoll:  
Susanne Schimmer  
Finkenweg 7 | 78554 Aldingen  
07424/700561 bzw.  
susanne.schimmer@manuskriptwerkstatt.de